

allem Anschein nach kein Römer, sondern ein Einheimischer. Ferner wurde festgestellt, daß in den ersten Jahrzehnten n. Chr. Geb. an derselben Stelle bereits ein aus Holz errichtetes bäuerliches Gehöft gestanden haben muß.

Jacob = Friesen.

Frenzel, W., Radig, W., Reche, O. Grundriß der Vorgeschichte Sachsens, mit einer Quartärgeologie Sachsens vom Landesgeologen Rudolf Grammann. 8°, 372 Seiten mit 340 Abbildungen. Leipzig 1934, Verlag Karl Richter.

Der Freistaat Sachsen hatte noch kein zusammenfassendes Werk über die Urgeschichte seines Gebietes aufzuweisen. Diese Lücke wird durch den „Grundriß“ geschlossen, in dem die Herausgeber völlig neue Wege für die Darbietung des Stoffes gewählt haben. Der Stoff gliedert sich in vier Hauptabschnitte, die wieder in einzelne Kapitel zerfallen. Zu diesen haben zahlreiche Mitarbeiter beigetragen, unter denen wir außer den Herausgebern und einigen sonstigen bekannten Fachleuten auch eine ganze Anzahl von unbekanntem Namen finden, ein schönes Zeugnis dafür, wie sehr sich die Kenntnis der Urgeschichte in Sachsen ausgebreitet hat. Abschnitt I bringt Beiträge zu dem Thema: Boden und Besiedlung. Im Abschnitt II finden wir unter dem Titel: Kulturgüter Fragen der Wirtschaft, Wohnweise, Technik, Sitte und Brauch usw. behandelt. Abschnitt III bringt die Bodendenkmäler in Art einer Stoffsammlung mit Schrifttum und zwar nach Zeitaltern geordnet, denen eine kurze Betrachtung der Landschaft folgt. Abschnitt IV enthält die Bilder. Diese eigenartige Anordnung läßt das Buch nicht nur als brauchbares Nachschlagewerk für den Forscher erscheinen, sondern es bildet auch für den über keine besonderen Vorkenntnisse verfügenden Heimatfreund eine willkommene Einführung. Unentbehrlich aber ist es für den Lehrer, der in den einzelnen Kapiteln den Stoff schon so verarbeitet findet, wie er ihn in seinem Heimatkunde-, Geschichts-, Religions- und Naturkunde-Unterricht benötigt.

H. Schroller.

Gamillscheg, Ernst. Romania Germanica. Sprach- und Siedlungsgeschichte der Germanen auf dem Boden des alten Römerreiches. Band I: Zu den ältesten Berührungen zwischen Römern und Germanen. Die Franken. Die Westgoten. „Grundriß der Germanischen Philologie“ Band 11, 1. 8°, 434 Seiten. Berlin und Leipzig 1934. Verlag von Walter de Gruyter & Co.

Einem ganz eigenartigen Forschungsgebiet wendet sich G. im vorliegenden Werke zu. Vom Standpunkt des Sprachwissenschaftlers aus untersucht er das romanische Schrifttum auf all die Zeugnisse hin, welche germanisches Leben und germanische Kultur dort wieder spiegeln. Die Germanen, die jahrhundertlang neben und unter den Romanen wohnten, haben diesen auch sehr viel von ihrer Eigenart

übergeben, was meistens unbekannt ist. So wurde allein der lateinische Wortschatz durch die Germanen um 1000 Wörter bereichert. Zahllose germanische Personennamen leben in romanischer Form weiter, und viele Ortsnamen, die äußerlich romanisch erscheinen, sind germanischen Ursprungs. So kommt der Verfasser, der im vorliegenden 1. Band die Franken und Westgoten behandelt, zur Darstellung dessen, was der Titel, vielleicht nicht allgemein verständlich, sagen will, zur Darstellung all des Romanischen, in dem germanische Spuren erhalten sind. Besonders wichtig sind die wortgeographischen Karten, die gerade für siedlungskundliche Zwecke von außerordentlichem Werte sind.

Jacob = Friesen.

Ges ch w e n d t, Fritz. Handbuch für den Unterricht der deutschen Vorgeschichte in Ostdeutschland. 8°, 192 Seiten mit 113 Abbildungen. Breslau 1934. Verlag von Ferdinand Hirt.

Zum ersten Male haben wir ein Handbuch für den Schulunterricht der Urgeschichte vor uns. Es bietet eine außerordentliche Fülle von Anregungen und ist auf Grund der pädagogisch klar aufgebauten Themen sehr zu empfehlen. Die Richtlinien und Vorschläge für die Lehrpläne gehen von der Grundschule aus und leiten von der Mittelschule zur höheren Schule über. Besonders reizvoll sind die Kapitel, in denen geschildert wird, wie die Klassen zunächst theoretisch auf das Gebiet hingewiesen, wie dann die Fundgegenstände im Museum betrachtet, die Denkmale in der Landschaft aufgesucht und wie schließlich im Werkunterricht Anschauungsmittel selbst beschafft werden können. Nach allen Richtungen hin wird der urgeschichtliche Stoff behandelt, nach Technik, Wirtschaft, Stammeskunde, Religion und ältesten Schriftdenkmälern, so daß sich nun niemand mehr beklagen kann, in der Vorzeitkunde fehlten die pädagogischen Hinweise.

Jacob = Friesen.

G ü n t e r t, Hermann. Der Ursprung der Germanen. Kultur und Sprache, Band 9. 8°, 192 Seiten. Heidelberg 1934. Carl Winters Universitätsbuchhandlung.

Vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte aus versucht G. den Ursprung der Germanen zu ermitteln. Er bezeichnet mit Recht die Sprache als das engste Band einer völkischen Zusammengehörigkeit und das heiligste Vermächtnis der Ahnen. Zu der Frage, ob die Urheimat der Indogermanen in Nord- bzw. Mitteldeutschland oder in Asien gelegen hat, nimmt er folgende grundsätzliche Stellung ein: „Sollten die Ursitze in der Ostseegegend gelegen haben, so sollte man billig erwarten, daß die germanische Sprache recht altertümlich sein müsse und dem indogermanischen Formenbestand noch ziemlich nahe stehe.“ Nach sprachgeschichtlichen Untersuchungen kommt er zu dem Schluß, „daß das Germanische äußerst weitgehende Neuerungen durchgeführt hat, in den Lauten ebenso wie in den formalen Mitteln und